Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 35 (1909)
Heft: 29

Rubrik: [Eulalia Pampertuuta]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Redensarten zweiter Teil.

Das ist das Ende vom Liede! atmete der Redakteur auf, als er die fünfzigste Schlußstrophe eines eingesandten Gedichtes las.

Knall und Fall! rief der Velofahrer als ein Reifen platzte und er unsanft auf dem Straßenpflaster lag.

Selbstredend! dachte der Präsident und ließ keinen Andern in der Sitzung zu Worte kommen.

Wurst, wieder Wurst! klagte der Pensionsgast als er zum viertenmal in der Woche Servelats essen mußte.

Das ist rausgeworfenes Geld! jammerte ein Wirt, da schmeißt er einen Zechpreller zum Lokale hinaus.

Um es kurz zu machen! sagt der Redakteur und streicht die Hälfte vom eingesandten Manuskript.

So was kann vorkommen! dachte der Dicke als der Magere vor ihm den Berg erklommen.

Das ist mir in die Beine gefahren! schrie ein Spaziergänger als ihn ein Velopeter umradelte.

Menschliches, allzu Menschliches! seufzte der Droschkengaul als der Kutscher erbarmungslos auf ihn dreinschlug.

Der will ich Beine machen! sagte der Theaterdirektor und ließ seiner Prima-Ballerina ein Paar neue Waden ausstopfen.

Das ist mir nicht im Traum eingefallen! jammerte ein Baumeister, als er vor dem eingestürzten Neubau stand.

Wenn Menschen auseinandergehen! sagte Herr Wamperl als er merkte, daß ihm seine Kleider wieder zu eng geworden.

Das lob ich mir! schmunzelte der Dichter als er eine Kritik über sein neuestes Opus schreiben wollte.

Dem habe ich auf die Beine geholfen! lachte der Gläubiger als er seinem Schuldner das Auto pfänden ließ.

Mir ist ein Stein vom Herzen gefallen! rief eine Dame als ihr ein Brillant aus der Busenagraffe zu Boden fiel.

Behüt' Dich Gott! erwiderte der Gatte, als seine Frau einen neuen Hut wollte.

Gegensätze berühren sich! sagte der Müllerbursche und gibt dem Kaminfeger einen Rippenstoß.

Da hast Du es schwarz auf weiß! erwiderte dieser und haut jenem auch eine Tüchtige hinauf.

Heute hab' ich Pech! meinte der Schuster als er kein Stückchen Pech mehr im Hause hatte.

Nur keine Halbheit! sagte Herr Freßsack, da aß er bei Tische ein ganzes Huhn.

Der muß springen! sagte ein Anarchist und legte einem Millionär eine Dynamitbombe ans Fenster.

Ich bin so frei! sagte der Einbrecher als er aus dem Gefängnisse ausgebrochen.

Scherz bei Seite! brummt der Redakteur und wirft die eingesandten Witze in den Papierkorb.

Das waren mir selige Tage! schmunzelte ein Ehemann, als seine Frau aus der Sommerfrische heimkam.

So jung und schon verdorben! sagte der Wirtshausgast als man ihm ein angebranntes Backhühnchen servierte.

Das gibt ein Zugstück! meinte der Chirurg und schnitt ein Stück Spanischfliegen-Pflaster ab.

Die Sache hat einen Haken! dachte der Hecht und hat nicht angebissen.

In der Ferne weilt das Glück! sagte der Kassenmarder und machte sich mit der gemausten Kasse nach Amerika.

Ein süßer Trost ist ihm geblieben! rezitierte der kleine Max als seine Eltern ausgingen, da machte er sich über den Marmeladentopf.

Es ist eine alte Geschichte! erwiderte ein Angeklagter, als der Richter ihm seine Vorstrafen entgegenhielt.

O, welch' ein edler Geist ist hier zerstört! klagte der Süffel, als ihm die volle Schnappsflasche aus der Hand fiel und zerbrach.

Die Wissenschaft muß umkehren! sagte der Herr Professor, als er einmal merkte, daß er seinen Schirm im Kolleg vergessen. B.

An Eugen Huber!

(Zum 13. Juli.)

Einmal war Justitia nicht blind,
Und sie schenkte uns ein kleines Kind,
Grade heute war's vor 60 Jahren,
Es war eines jener wunderbaren,
Niedlichen, die man so selten find't!

Huber hieß der Knabe, **Eugen Huber!**
Und wie einstmals war ein braver Bub' er,
Bald auch war in Bern er ein Profesier,
Einer, der das Recht weiß ziemlich besser.
Recht ein schönes Büchlein drüber schrub er!

Bern, du feierst heut' mit Recht den Alten!
Er bleib' dir und uns noch lang erhalten!
Rosig sei wie seine Jugend, auch sein Alter,
Nur dies eine wünschet ihm
Der Nebelspalter.

Liebe.

-ee-

Er las jeden Wunsch aus ihren Zügen
Und konnte den schlimmsten Launen sich fügen.
Er ließ sich sekkieren von ihr und foppen,
Bezwang sich mit Lächeln und trank einen Schoppen.
Er ließ sich die herrlichsten Tage verbittern, —
Die Liebe zu ihr konnt' es nicht erschüttern.
Er ließ sich von Eifersuchtsqualen zermürben:
„Mein Alles, — o daß wir zusammen stürben!"
Er wollte das Äußerste für sie wagen,
Mit Tod und Teufel herum sich schlagen.
Doch als er ertappt sie auf einer Lüge,
Versteinerten jählings sich seine Züge.
Ihm war es, als ob ihn ein Blitzstrahl blende, —
Da wußt'er's: das ist der Anfang vom Ende!

Feuer foppt den wackern Zeppelin
Und ein dürrer Baum ist auch so frech,
Schließlich kömmt des Feuers Widersinn,
Wassergüsse bringen neues Pech;
Und in England ist, was längst bekannt,
Doch in jedem Winkel etwas Fromm's;
Noch sind alle Hexen nicht verbrannt,
Diese zaubern! — Deutschland, wohl bekomm's!

Es gibt bekanntlich ein schöneres Geschlecht, was äußerst billig ist und gerecht. Die Schöneren sind aber auch gelehrter, diese Wahrheit wird immer vermehrter. Leider gibt es Närrinnen, die mit Freuden ihre Gelehrsamkeit ans Mannsbild vergeuden und sich gewissermaßen sogar schämen, an mir ein heilsames Beispiel zu nehmen. Ich muß mich nicht so hunden und peinigen mit Laufen und Kochen und Reinigen. Ich habe keinen Hosenpimper zu fragen, darf ich diesen oder jenen Hut tragen? Ich will aber nicht sagen daneben, es soll keine Hochzeiten geben, sonst könnte man keine Leute mehr finden und müßten wir Schönere mit verschwinden. Es ist freilich schwer, einen Mann zu finden, wo man nicht möchte lieber verschwinden, aber es gibt doch noch so zarte Geister, man ist so ziemlich über sie Meister. Man lasse Gelegenheit nicht entfliehen, seinen Ehezärter zu erziehen. Fängt er zum Beispiel an mit Pochen wegen nicht ganz schmackhaftem Kochen, und gibt's deswegen sogar Gefechter, dann koche du zur Antwort noch schlechter. Tut er dann verdrießlich eine Köchin zu, dann hast du's gewonnen und deine Ruh. Will er fordern, du sollst vermeiden, mit teuren Stoffen dich zu kleiden, dann zeige dich morgens als faule Tramp und trage Röcke wie eine Schlamp, damit ist seine sparsame List hin und er schickt dich selber zur Modistin. Verstehst du vollends Eifersucht zu heucheln, kannst du viel Geld für dich verbräucheln. Zeige ihm bei jeder Gelegenheit deine mündliche Ueberlegenheit, dann läßt er dich lieber poesieren und gegen seinen Geschmack klavieren. Auch kannst du mit schwachhaften Nerven jeden Widerspruch über den Haufen werfen und beweisen, daß solchen Naturen höchst nötig sind die gewohnten Sommerkuren. Alles Männliche ist äußerst neugierig, und da wird's dir ja gar nicht schwierig, aus Kaffeekränzen zu berichten interessante Skandalgeschichten, so daß ich überzeugt bin, er schickt dich freundlich selber dahin, wo immer Weiber zusammenwandeln, kritisieren und alle Welt verhandeln. Hüte dich, vom Trinken und andern Schwächen etwa gar heulend mit ihm zu sprechen, dann ist der Kerl gerne sowieso über deine Sanftmut äußerst froh. Studierst du fleißig mein Kapitel, fehlen dir weder Kraft noch Mittel, deinen Gesponsen in allen Stücken als Beherrscherin zu unterdrücken, und ich selber kann Rache pflücken, die ich allen Männern her und hin sehnsüchtig schon lange schuldig bin: den Männern, die dort und hier nichts wollten wissen von mir. Ich rufe ihnen entgegen: „Hurra!" Unerschrocken ist noch immer da:

Eulalia.

Arbeiter-Sekretär von ehemals!
Das Volksrechtblättlein hat geglaubt,
Du seiest schlauer überhaupt,
Gescheidter sei Dein Köpflein auf dem Hals,
Das Schmuggeln hat sich nicht berappt,
Dein Sacharin ward bös ertappt.
In Singen eingesperrt ist unser Kißling,
Und wir bedauern lebhaft seinen „Mißling".

Das Freilicht-Theater in Hertenstein.

Sie spielen freilich Theater!
Und des Gedankens Vater
Tat keine Mühe nicht scheuen!
Doch uns ist trotzdem bange,
Das Dings bleib nicht im Gange!
Das tät uns reuen!!

Man muß es sich gestehen:
Bei Tageslicht besehen
Ist halt nicht alles bock — —
Es amüsiert nur ½ sich
Im Durchschnitt so ein Kalb sich
At Five o' clock!

Die Freude an der — Schminke
Und alle dem — Gestinke, — —
Es erbt's der Sohn vom Vater.
Man kann es nicht verstehen,
Am Tag ins Bett zu gehen
Und ins — Theater! G. Wenden.

Reklamoren nützt nischt.

Nachdem in Ehr' man reklamiert,
Und alle Hebel ausprobiert,
Den Himmel zu erweichen, —
Ließ sich die Sonne 'mal herbei,
Zu zeigen, daß sie auch noch sei,
Im schönsten Wasserzeichen. —

Ein dichter Schleier sie umhüllt,
Ihr Antlitz scheinet wie zerknüllt. —
Was hat sie nur zu weinen?? —
Kein Mensch der weiß warum die Schuld
Weshalb verscherzet ihre Huld,
Sie wüßte wohl noch Einen. —

Der, — würd' er ordentlich gefragt,
Ganz ruhig zu den Leuten sagt,
Sie dürften's sogar glauben, —
Weil, wie das jetzt so täglich geht,
Vor'm Wetterglas ein Jeder steht,
Berufen dran zu schrauben. — H. A. Ts.

Schülerselbstmorde.

Daß sich die Schüler erschießen,
Das findet man schrecklich, schmählich!
Von den Lehrern sagt kein Mensch etwas,
Denn diese verscheiden allmählich. -o-